Sue Spaid, Co-Kuratorin

»DENKEN WIE EIN WALD: ZUM BAUMMENSCHEN WERDEN«

Ökologische Kunstwerke in einem Wald zu schaffen ist für Künstler eine komplexere Angelegenheit als dies zunächst scheinen mag. Zum einen sind Wälder für sich gesehen bereits äußerst nachhaltig. Sie brauchen kaum Unterstützung bei der Bewältigung von Zersetzungsprozessen wie dies an belasteten Standorten der Fall ist. Wälder absorbieren die meisten Niederschläge, die in den Baumwurzeln gespeichert werden und über die Blätter verdunsten; sie erzeugen fruchtbaren Boden aus kompostierten Blättern und Ästen; sie bieten unzähligen Tieren Lebensraum und Nahrung, die im Gegenzug die Bäume befruchten, bestäuben und vermehren; außerdem funktionieren sie als Kohlendioxidspeicher und wirken somit dem Klimawandel entgegen. Es gibt Bestrebungen alle landwirtschaftlich genutzten Flächen (11% der Landmasse) in Wälder zu verwandeln, ein Kraftakt, durch den der Nutzen des Waldes noch sehr viel stärker zum Tragen käme, der aber erfordert, dass Menschen wieder lernen Baummenschen zu sein. »Kunst Ökologie« veranschaulicht nicht nur wie Wälder denken, sondern gibt auch Anregung zu einer Umgestaltung unserer Lebensweise nach dem Vorbild der Beziehungen zwischen den Bäumen und ihrer Umgebung, d.h. auf der Basis, dass alles Existierende einen Sinn hat und nichts ohne Belang ist, können aus Gemeinschaften ganzheitliche Systeme entstehen.

Kommunikation/Wissensaustausch

Der Pflanzenneurobiologe Stefano Mancuso hat festgestellt, dass Pflanzen nicht nur Informationen hinsichtlich Luftqualität, Erde, der Anwesenheit von Pathogenen und feindlichen Insekten austauschen, sondern auch mit Insekten kommunizieren, die sie gezielt anziehen oder abstoßen (Mancuso, 2018). Ein besonders interessanter Aspekt von Peter Wohllebens Bestseller *Das geheime Leben der Bäume* ist seine Feststellung, dass Bäume durch Myzelien über große Distanzen hinweg kommunizieren. Eine Vorstellung die das riesige Netzwerk aus Informationsclustern, aus denen das Internet besteht, assoziieren lässt. Diese Erkenntnis ist wissenschaftlich belegt, zudem gibt es weitere Experimente, die zeigen, dass Pflanzen Gerüche abgeben, um die Anwesenheit von Feinden zu signalisieren. Wohlleben führt weiter aus, dass ein Baum mithilfe des Myzels einer geeigneten Sorte – beispielsweise die Eiche und der Eichenmilchling – seine funktionale Wurzeloberfläche vergrößern kann, so dass er erheblich mehr Wasser und Nährstoffe aufnehmen kann. Im Gegensatz zu Pflanzen, die lediglich mit ihren Wurzeln Kontakt zur Erde haben, findet sich in Pflanzen, die eine Gemeinschaft mit Pilzen unterhalten, die doppelte Menge an lebensspendendem Stickstoff und Phosphor. Der Pilz durchdringt und umhüllt nicht nur die Wurzeln des Baumes, sondern das Geflecht breitet sich auch im umgebenden Waldboden aus. Mit der Ausbreitung des Myzels zu anderen Bäumen erhöht sich

Thinking Like Forests: On Becoming Tree People

The opportunity for artists to produce ecological artworks in a forest is not so straightforward as it might seem. For one, forests are already about as sustainable as it gets. They don't need much help overcoming degradation the way polluted sites do. Forests: absorb most of the rainfall, which is stored in trees' roots and transpires through their leaves; generate quality soil from composted leaves and branches; provide habitat and food for myriad animals, which in turn fertilise, pollinate, and transplant the forest; and sequester carbon dioxide, thus thwarting global warming. There is a move under foot to transform all agricultural lands (11% of landmass) into forests, a feat that would extend forests' benefits more broadly, but would also require human beings to relearn how to be tree people. »KunstÖkologie« not only demonstrates how forests think, but it suggests a way for people to remodel their lifestyles based on how trees engage their environment, such that everything that exists is necessary, and nothing extraneous; thereby enabling neighbourhoods to become holistic systems.

Communication/Knowledge Sharing

Plant neurobotanist Stefano Mancuso has noticed that plants not only exchange information regarding air quality, soil, the presence of pathogens, and enemy insects, but they communicate with insects, whom they attract and repel at will (Mancuso, 2018). One of the more surprising points of Peter Wohlleben's 2015 best seller *The Hidden Life of Trees* concerns his claim that trees communicate across vast distances via mycelium, an image that conjures up the vast network of information clusters comprising the Internet. And of course, this story is backed up by scientific evidence, as well as additional experiments that capture plants giving off odors to communicate the presence of enemies. He clarifies: With the help of mycelium of an appropriate species for each tree – for instance, the oak milkcap and the oak – a tree can greatly increase its functional root surface so that it can suck up considerably more water and nutrients. You find twice the amount of life-giving nitrogen and phosphorous in plants with fungal partners than in plants that tap the soil with their roots alone … The fungus not only penetrates and envelops the tree's roots, but allows its web to roam through the surrounding forest floor. In so doing, it extends the reach of the tree's own roots as the web grows out towards other trees. Here, it connects with other trees' fungal partners and roots. And so a network is created, and now its easy for trees to exchange vital nutrients … and even information – such as an impending insect attack. This connection makes fungi something like the forest Internet (50-51).

Fotos: Rolf Gönner

Eröffnung Ecovention Europe (Portable Version), Internationales Waldkunstzentrum

Galerie im IWZ mit Ecovention Europe (Portable Version)

somit auch die Reichweite der eigenen Wurzeln des Baumes. Sie können sich an diesen Stellen mit den Wurzeln und Partnerpilzen anderer Bäume verbinden. Durch das Geflecht können wichtige Nährstoffe und sogar Informationen, wie beispielsweise ein drohender Angriff von Insekten, ausgetauscht werden. Aufgrund dieser Verknüpfung könnte man Pilze als eine Art Waldinternet beschreiben.

Bianca Bischer und Stefanie Welks *Wald Weites Web* beruht auf einem großflächigen Arrangement aus Birkennästen, die mit verschiedenen Pilzsorten beimpft und auf dem Waldboden in einem Kreis wie die Strahlen der Sonne ausgelegt wurden. Hierdurch werden nicht nur Zusammenhänge sichtbar, die dem Besucher gewöhnlich entgehen würden, sondern die köstlichen hier wachsenden Pilze dürfen auch geerntet und verspeist werden.

Daniela Di Maro möchte mit ihrer Arbeit *Magnetfeld* auf spezielle Aspekte des Waldes aufmerksam machen und hat daher die sieben, im Dunklen leuchtenden Texte, die jeweils einen nach Süden ausgerichteten Kompass umrunden, an besonders ansprechenden Orten, die einen Bezug zum jeweiligen Text aufweisen, installiert, wie beispielsweise vor einem Teich, mit Blick auf den Horizont, neben den jungen Blatttrieben eines Baumes oder auch am Eingang zum Waldkunstpfad etc. Wohlleben beschreibt in seinem Buch wie der Durchmesser eines Baumes anschwillt, wenn die Stämme im Frühling vor dem Blattaustrieb Wasser speichern und auch jede Nacht, wenn die Photosynthese aussetzt (S. 58).

Während die Baumrinde häufig zur Bestimmung einer Baumart herangezogen wird, betrachtet Anke Mellin die Rinde eines Baumes als Selbstporträt, das seine Lebensgeschichte zeigt. Da Buchen ihre silbergraue Rinde regelmäßig erneuern, bleibt diese über zweihundert Jahre ausgesprochen glatt. Schwarze Risse bei Buchen verweisen daher auf eine Belastung in der Vergangenheit. Dank der Unterstützung von etlichen Bürgern, die mit weichem Lehm dutzende Abdrücke von Rindenproben angefertigt haben, bewahrt die gebrannte Sammlung der Proben von Mellins Museum im Wald nun eine Individualität, die alle Besucher berühren können.

Imke Rust möchte mit *Floating Energy* die vielfältigen Energien des Waldes (mineralische Energie, Tierwanderungen, Zellwachstum sowie elektromagnetische Felder um Bäume) sichtbar machen. Hunderte von »signalrot« angestrichenen Ästen schweben über dem Waldboden und markieren einen kraftvollen Weg.

Kim Godwin verweist auf den Umstand, dass auch Menschen ein Habitat brauchen. Seine Arbeit *Viewing Temple 3* befördert die Besucher drei Meter in die Höhe und eröffnet ihnen somit einen Blick über die Baumkronen, der ihnen gewöhnlich verwehrt bleibt und der ihnen die Bedeutung des Waldes vor Augen führt.

Hoch oben auf dem Goethefelsen hat Kevin Sullivan zwischen Requisiten, die an gefundene Objekte aus Zooumgebungen erinnern, *Towards an Ape Theatre Part VI: The Simian Racket* (2016 – 2018) aufgeführt. Dafür hat er Besucher um eine Definition von ökologischer Kunst gebeten, mit einer Begleitung von improvisierten Instrumenten aus gefundenen Materialien berühmte Rock-Songs gesungen und aus *Lorax* von Dr. Seuss' vorgelesen, einer Geschichte über die Zerstörung des Trüffela-Waldes durch die Nachfrage nach »Thneed«, einer vielseitig verwendbaren wollartigen Substanz.

Bianca Bischer and Stefanie Welk's *Wald Weites Web* (Forest Wide Web) an extensive network of birch branches, inoculated with several mushroom species and splayed on the ground like radiating sun rays, not only visibilises such connections that ordinarily evade visitors, but it is supposed to sprout delectable connectables for passersby to harvest. Seeking to alert visitors to specific forest aspects, Daniela Di Maro sited *Magnetfeld* (2016/2018), seven glow-in-the-dark texts encircling south-facing compasses, in cosy spots particular to each text, such as in front of a pond, overlooking the horizon, adjacent a young tree's leaves, and at the entrance of the waldkunstpfad, etc. Wohlleben's book describes the way tree diameters swell when trunks store water before leaves arrive in the spring and again each night once photosynthesis stops (p 58). While tree bark is often used to identify species, Anke Mellin considers each tree's bark a self-portrait that exhibits its life story. Because beeches regularly renew their silver-grey bark, they remain exceptionally smooth for 200 years, so those bearing black cracks convey stressful pasts. Thanks to citizen scientists having embossed dozens of bark samples in soft clay, the fired clay collection comprising Mellin's *Museum im Wald* preserves individuality for all to touch. Seeking to highlight the vast array of forces powering the forest (mineral energy, animal migrations, cell growth, as well as the electromagnetic fields surrounding trees), Imke Rust installed *Floating Energy,* whose hundreds of branches painted »Signal Red« are elevated above the forest floor to mark this potent trail. Human beings need habitat too, a point that is not lost on Kim Godwin, whose *The Viewing Temple 3* lifts people 3 metres into the air, granting them access to canopies they wouldn't ordinarily experience. This spot poses a vantage from which to observe the forest's significance. High on the rocks above the Goethe-felsen, amidst props resembling objects found in zoo settings, Kevin Sullivan performed *Towards an Ape Theatre Part VI: The Simian Racket* (2016 – 2018), during which he: challenged passersby to define ecological art, sang seminal rock songs accompanied by instruments improvised from found materials, and read from Dr. Seuss' *Lorax,* a tale about the destruction of the Truffula Forest at the hands of the demand for »Thneeds,« a fabric made from a versatile fiber. Taking the »toxic« medicinal herb *Digitalis* (commonly called foxglove) as their starting point, saxophonist Susanne Resch and violincellist Christoff von Erffa produced music that links the analog plant's life to this thriving in Digital city.

Eröffnung Ecovention Europe (Portable Version)

Führung zur Kunst im Entstehungsprozess

Fotos: Rolf Gönner

Die Saxophonistin Susanne Resch und der Violoncellist Christoph von Erffa haben die »giftige« Arzneipflanze *Digitalis* (Fingerhut) als Ausgangspunkt für ihre Musik genutzt, die das analoge Leben der Pflanze mit der prosperierenden digitalen Stadt verknüpft.

Nahrung/Habitat

Humusreiche Erde mit einer großen Biodiversität ist für den Anbau gesunder Nahrungsmittel wesentlich und sichert das Wohlergehen des Waldes im Hinblick auf ein funktionierendes Ökosystem. Der Waldboden ist im Grunde genommen mit einem riesigen Komposthaufen vergleichbar, der unzählige Insekten, Würmer und Käfer enthält, deren Lebensgrundlage vermoderndes Laub und Äste sind. Die wasserabsorbierenden Baumkronen und die Laubdecke des Waldbodens verringern außerdem die Bodenerosion, d.h. der größte Anteil der durch den Wald angereicherten Erde bleibt auch im Wald. Dies gilt jedoch nicht für Ackerland (die Erosionsrate ist hier 20 bis 100 Mal höher) oder Bauland (10.000 Mal höher).

Joachim Jacob und Florian Schneiders Installation *Crossing the Valley/The Metamorphosis of Decay* besteht aus 2-Meter hohen Wänden, deren topografische Form dem symbolischen Zeichen »S« nachempfunden ist und auf die durch die Holzzersetzung verursachte Verlagerung verweist. Für den Aufbau der gewaltigen mäandernden Konstruktion aus vermodernden Ästen, die über einen Abhang nach unten und über eine Anhöhe wieder hinauf verläuft, hat das Team Hunderte von Ästen entsprechend der drei verschiedenen Phasen der Erbfolge bei wirbellosen Tieren von noch grünen bis zu sich zersetzenden Ästen zusammengesteckt, während die eingefügten Fenster den Blick des Betrachters auf bestimmte Abschnitte der Installation lenken. Entlang der Wände wurden zahlreiche Fotos von Holzwürmern, dem Larvenstadium bestimmter Käfer angebracht, die die Stämme während der Zersetzung und Humifizierung besiedeln.

Maßgeblich für einen gesunden Wald ist auch die Fähigkeit der Bäume, aus befruchteten Samen, die durch den Wind, Insekten oder Vögel mit Pollen bestäubt wurden, Sämlinge sprießen zu lassen. Isabelle Aubry möchte dem Besucher mit ihrer Arbeit die Größe von Pollen veranschaulichen, die für das menschliche Auge nicht wahrnehmbar sind. Dafür hat sie fünf *Pollen Windows* installiert, die bis zu 5000-fache Vergrößerung von bekannten Pollenarten wie der Eiche, Buche und Brombeere zeigen. Wohlleben schreibt in seinem Buch, dass Fichten mitunter Pollen blockieren, wenn das genetische Material dem eigenen zu ähnlich ist. Lediglich sozusagen fremden, und damit potenziell erfolgreichen Genen werde für die Samen- und Fruchtbildung Einlass gewährt. (23).

Wie bereits oben erwähnt möchten Bianca Bischer und Stefanie Welk mit ihrer Arbeit *Wald Weites Web* die Besucher dazu anregen, Waldpilze zu sammeln. Die Pilzsuche ist in ganz Europa immer noch ein jährlich wiederkehrendes Ritual, allerdings mit abnehmender Tendenz, da das Wissen über die Bestimmung der Pilze nicht mehr so verbreitet ist.

Nachdem Mark, Beth und Celia Cooley von Spora Studios ein Areal mit einer Wildkirsche, einem Ahorn und einer Eiche ausgewählt hatten, befreiten sie es vollständig von allen nicht essbaren und nichtmedizinischen Pflanzen. Für *Migrant Sanctuary Garden*, einem der ersten agroforstlichen Testfelder in Deutschland, haben sie das Areal mit 21 verschiedenen medizinischen und/oder essbaren Pflanzen, die sie im und

Food/Habitat

Soil rich in hummus and teeming with biodiversity is necessary for growing healthy food and ensuring the forest's well-being in terms of ecosystem functioning. Effectively a giant compost heap, the forest floor is abundant in insects, worms and beetles that thrive on decaying leaves and branches. Moreover, the water-absorptive canopy and forest floor's leaf cover minimise soil erosion, meaning that most of the soil nourished by the forest stays in the forest, which is not the case for cropland (erosion rate is 20 – 100 times higher), or construction sites (10.000 times higher). Joachim Jacob and Florian Schneider's *Crossing the Valley/The Metamorphosis of Decay* features three 2m high walls whose topographical shape indicates the integral symbol »S«, which suggests the displacement caused by wood decomposition. To construct these structures, whose windows direct viewers' gaze onto specific points along a massive flume of decaying branches, which spills down one hill and crawls up another as it flows from still green to rotting, their team stacked hundreds of branches according to three phases of invertebrate succession. Affixed to the walls are dozens of photos of woodworms, the larval stage of specific saproxylics (beetles) known to inhabit logs during colonisation, decomposition, and humification.

Also of significance to a forest's well-being is trees' capacities to generate offspring spawned from fertilised seeds, whose sperm cells are pollen grains that were pollinated by the wind, insects, or birds. To give passersby an idea of pollen's scale, which is invisible to human eyes, Isabelle Aubry installed five *Pollen Windows* featuring magnified images (up to 5000 times) of the pollen from well-known species like Oaks, Beeches and brambles. Wohlleben notes that some trees, such as Spruces, block the pollen if its genetic makeup matches its own. 'Only foreign genes, that is to say, genes that promise future success, are allowed entry to form seeds and fruit' (23).

As noted above, Bianca Bischer and Stefanie Welk's *Wald Weites Web* inspires people to forage forest mushrooms, an annual ritual that still happens across Europe, though less intensely, as people forget their foraging skills. After selecting a site that hosts a wild cherry tree, a maple, and an oak, Spora Studio completely cleared the site of inedible and nonmedicinal plants. To create *Migrant Sanctuary Garden*, one of Germany's first agro-forestry test plots, they replanted this site with 21 different medicinal and/or edible species culled from the forest and beyond. Being hidden in the forest and typically demeaned as useless weeds, people tend to undervalue most of these plants.

Eröffnung des 9. Internationalen Waldkunstpfades auf der Ludwigshöhe

Sue Spaid und Iris Behr, Stadt Darmstadt

Konferenz in der Schader-Stiftung

außerhalb des Waldes ausgegraben hatten, neu bepflanzt. Diese gewöhnlich unauffällig im Wald verborgenen Pflanzen werden häufig als unnützes Unkraut betrachtet und unterschätzt.

In der Forstwirtschaft ist eine so genannte »wohlwollende Vernachlässigung« im Moment sehr angesagt. Die gezielt unterlassene Intervention im Wald kann mitunter trophische Kaskaden generieren, die eine größere Artenvielfalt unterstützen und manchmal unerwartete Konsequenzen mit sich bringen, die sich als vorteilhaft erweisen.

Das größte Areal – an manchen Stellen befinden sich noch die Skulpturen des letzten Jahres – welches **Georg Dietzler** für seine Arbeit *Setzlinge-Ort für Waldstudien* ausgewählt hat, scheint geradewegs aus Michelangelo Antonionis Film *Die rote Wüste* (1964) entnommen zu sein. Die Botschaft ist eindeutig… als Besucher des Waldes sind wir alle Sämlinge (bzw. Neugeborene wie Hannah Arendt Menschen bezeichnet hat), deren Leben durch unsere Walderlebnisse für immer verändert wurde. Als Readymades hat Dietzler seine Sitze mit handgeschriebenen Schildern versehen, dennoch offenbart sein Projekt die Schwierigkeit den Wald als ‚White Cube' zu behandeln. Der Wald ist ohnehin schon die größte Schatzkammer, überall finden Performances statt, warum sollte man also vorschnell eine trophische Kaskade wagen?

Wohlergehen/Funktionierendes Ökosystem

Diejenigen, die für die Ausarbeitung der IBPES-Strategie (Zwischenstaatliche Plattform für Biodiversität und Ökosystemdienstleistungen) zuständig sind, erleben einen Wandel, da das Ökosystemdienstleistungsprojekt mit seinen 3000 Wissenschaftler und Ökonomen, die die Strategien für die Quantifizierung von Ökosystemdienstleistungen für die Menschen erarbeiten, nun vom NCP-Konzept (Nature's Contribution to People) abgelöst zu werden scheint, wie es andere Wissenschaftler, Soziologen und indigene Bevölkerungsgruppen unter dem Einwand vorschlagen, dass nicht alle Werte unserer natürlichen Umgebung so leicht quantifizierbar sind. Diejenigen, die Biodiversität zunehmend als Indikator eines funktionierenden Ökosystems betrachten, wissen nicht einheimische und durch menschliche Einflussnahme verbreitete Arten zu schätzen, solange diese nicht zu einem Verlust der Artenvielfalt führen. Um die Bedeutung der nichteinheimischen Arten im Bessunger Wald nachvollziehen zu können, hat **Rebecca Chesney** die Standorte von sechs Pflanzenarten (Scheinakazie, Douglasfichte, Götterbaum, Japan-Knöterich, Traubenkirsche und Kanadische Goldrute) dargestellt, womit ihr *Invaders Archive* (seit 2015) nunmehr 10 Arten umfasst. Nachdem sie 50 Kilogramm jeder einzelnen Art verbrannt hatte, hat sie gemeinsam mit **Jean-François Paquay** Ascheglasuren aus den verkohlten mineralischen Überresten hergestellt. Dabei haben Chesney und Paquay festgestellt, dass die Grundfarben (Rot-, Grün-, Braun- und Orangetöne) der Pflanzen von Mineralien stammen, die im Leitgewebe gespeichert sind. Angesichts der Fähigkeit der Bäume, Luftschadstoffe zu absorbieren, geht man im Allgemeinen davon aus, dass Waldluft sehr sauber ist. Unklar ist allerdings wie weit sich der ökologische Nutzen des Waldes über seine eigentliche Fläche hinaus ausdehnt. Um Darmstadts Luftqualität zu dokumentieren, haben Torsten Grosch und Haike Rausch von **431art** sieben *Moss Indicators* für Basismessungen in der Stadt aufgestellt, darunter auch drei im Wald. Im Anschluss an die Ausstellung wird das Moos des Indikators, das gasförmige Schadstoffe bekanntermaßen besser aufnimmt als Gefäßpflanzen, untersucht, um zu sehen welche Schadstoffe absorbiert wurden und zu prüfen wie groß der Radius des Wirkungsbereiches des Waldes ist.

These days »benign neglect« is all the rage in forest management. Not intervening has sometimes generated 'trophic cascades,' forests that support ever more species, yielding unintended consequences that prove beneficial. The largest site selected for **Georg Dietzler**'s *Setzlinge-Ort für Waldstudien* looks like a scene straight out of Michelangelo Antonioni's *Red Desert* (1964) with yesteryear's sculptures sprinkled about. The message is clear....we visitors are all seedlings (or newborns as Hannah Arendt described human beings), whose lives have been forever changed by our forest experiences. Although Dietzler's seats are readymade, designated by hand-written signs, his project relays the difficulty of treating forests like white cubes. Already a rich treasure house, the forest is replete with performances happening all over, so why risk hastening a trophic cascade?

Wellbeing/Ecosystem Functioning

These days, the leaders charged with drafting IBPES (Intergovernmental Science-Policy Platform on Biodiversity and Ecosystem Services) policies are undergoing a shift, such that the Ecosystems Servicing Project, 3000 scientists and economists who've created strategies for quantifying nature's services to human beings, is giving way to Nature's Contribution to People (NCP) model, as proposed by other scientists, social scientists, and indigenous people who argue that not all of nature's values are so easily quantifiable. Increasingly, those who consider biodiversity an indicator of ecosystem functioning value the role played by non-natives, so long as their presence doesn't lead to species depletion. To understand the significance of nonnatives in the Bessungen Forest, **Rebecca Chesney** mapped the whereabouts of six species (Locust Acacia, Douglas Fir, Tree of Heaven, Japanese Knotweed, Black Cherry, and Canadian Goldenrod), which brings to ten the number of species comprising her *Invaders Archive* (since 2015). By burning 50kg of each species, and then working with **Jean-François Paquay** to make ash glazes from charred mineral remains, Chesney and Paquay discovered that plants' core colours (greens, reds, browns, and oranges) stem from minerals stored in vascular tissues. In light of trees' capacity to absorb air pollutants, people presume forest air to be perfectly clean. What's unknown is whether a forest's ecological benefits extend beyond its perimeter. To register Darmstadt's air quality, **431art** sited seven *Moss Indicators* around the city, including three in the forest that offer baseline measurements. Following the exhibition, the indicators' moss, which is known to absorb gaseous pollutants better than vascular plants, will be tested to see which pollutants were absorbed, enabling scientists to better understand the forest's reach.

Genauso wie man davon ausgeht, dass Waldluft sauber ist, nimmt man auch an, dass Fließgewässer im Wald besonders rein sind. Ein Problem ist allerdings, dass die Niederschläge von umliegenden Straßen nach Unwettern durch Straßengräben in den Waldboden einsickern und somit in Bäche eingetragen werden und die Lebewesen in ihnen abtöten. Um diesen schlimmen Zustand zu beheben, hat **Vera Thaens** entlang des Wasserlaufs acht biberähnliche Installationen aufgestellt, die das Wasser auffangen und klären sollen, indem die Schadstoffe absorbiert werden. Innerhalb von wenigen Tagen kehrte mit Fröschen und anderen Arten das Leben in den Bach zurück. Zugleich legte Thaens zwei Teiche mit Wasserpflanzen an, um das Regenwasser, welches oberhalb der Volkssternwarte aufgefangen wird, zu klären und Besuchern Zugang zu sauberem Wasser zu gewähren. Kaum ein Wald ist tatsächlich ein altbestehender Wald, das heißt sie sind nicht weniger kultiviert als ein öffentlicher Park.

Um auf den kultivierten Charakter von Wäldern zu verweisen hat **Emanuela Camacci** Rasenstücke zu beeindruckenden Gebilden zusammengefügt, um *Green Benches* zu schaffen, visuell ansprechende Entspannungsorte für das Erleben von Natur. An diesen Orten finden sich QR-Codes, die der Klangkünstler **Fulvio D'Orazio** entwickelt hat und die dem Besucher unmittelbaren Zugriff auf Naturgeräusche von Vögeln, Schafen und Kühen bieten. Im Bessunger Wald leben tatsächlich unzählige Wildschweine, Vögel und Rotwild, die von den meisten Menschen jedoch unbeachtet bleiben.

Nobuyaki Sugihara *The Ship of the Moon*, eine Steinellipse, auf der er gemeinsam mit Ayaki Knochenfragmente arrangiert hat, erinnert den Besucher sowohl an das Leben aber auch den Tod im Wald. Der Kreis ist zugleich ein Totenacker, der an die Toten erinnert und ein Kunstwerk, das Wiedergeburt und Verjüngung zelebriert.

Stefano Mancuso (2018). »Les plantes sont beaucoup plus intelligentes que les animaux« *Le Monde*, 15. April 2018.

Peter Wohlleben (2015). *Das geheime Leben der Bäume.* Ludwig Buchverlag.

Just as forest air is presumed to be clean, people presume forest streams to be healthy too. Problem is, stormwater runoff from surrounding roads pours through ditches carved into the forest and enters forest creeks, killing off stream life. To reconcile this travesty, **Vera Thaens** planted eight beaver-like installations along the creek, each meant to trap water and to refine the pollutants being absorbed. Within days, life was restored to the creek, as frogs and other species started inhabiting the creek. At the same time, Thaens created two ponds filled with water plants that purify rainwater harvested atop the Volkssternwarte, affording passersby access to clean water. Hardly any forests are old-growth forests, making most no less cultivated than a public garden. To emphasise the cultivated nature of forests, **Emanuela Camacci** collaged sod cut into intriguing patterns onto fallen trees to create *Green Benches*, visually compelling and relaxing lounging areas for engaging nature. Accompanying these sites are QR codes, created by sound artist **Fulvio D'Orazio**, that grant passersby immediate access to natural sounds made by birds, sheep, and cows. On the topic of animals, hundreds of boars, birds, and deer inhabit the Bessungen Forest, yet human beings remain mostly oblivious to these myriad living beings. **Nobuyaki Sugihara**'s *The Ship of the Moon*, a rock ellipse supporting bone fragments that he built with Ayaki, reminds passersby of both forest life and death. This circle is simultaneously a cemetery that memorialises lives lost and an artwork that celebrates rebirth and rejuvenation.

Stefano Mancuso (2018). »Les plantes sont beaucoup plus intelligentes que les animaux« *Le Monde*, April 15th, 2018.

Peter Wohlleben (2015). *The Hidden Life of Trees.* Vancouver: Greystone Books.

Besuch bei den Setzlingen von Georg Dietzler

Fotos: Rolf Gönner